

Was war da los, Herr Fujii?

Der japanische Altenpfleger Shunya Fujii, 29, über seinen Auftritt als Model

„Unser Leben beginnt in Windeln – und oft endet es auch darin. So einfach ist das. Leider ist Inkontinenz aber immer noch ein Tabuthema. Ich habe mich gefreut, dass ich bei einer Windel-Modenschau als Model dabei sein durfte, 167 verschiedene Modelle haben wir dort vorgeführt. Windeln mit Klebeband, unauffällige Höschenwindeln, die wie Unterhosen zu tragen sind, saugfähige Spezialeinlagen – für jeden etwas. Unter den Zuschauern waren überwiegend Fachkollegen, aber auch Kinder und Enkelkinder von betroffenen Senioren. Japan vergreist, wir können daher nicht länger die Augen verschließen vor geriatrischen Produkten. Natürlich wurde während der Show auch gelacht, wir haben unsere Auftritte bewusst humorvoll gestaltet, damit die Atmosphäre im Publikum nicht zu betreten ist.“

DAVID GUTTENFELDER / AP



Fujii (vorn) in Tokio

BILDBÄNDE

Sieg der Worte

Ein Bild, behaupten Fotografen Egern, sagt mehr als tausend Worte. Dieses Foto zum Beispiel: Mick Jagger, im weißen Bademantel, 1975 fotografiert, mit einem Handtuch um den Kopf und im Hotellift stehend, hochkonzentriert nach dem Konzert. Oder Demi Moore, ein berühmtes Cover-Portrait für die Zeitschrift „Vanity Fair“, die Schauspielerin ist nackt, hochschwanger, dabei entrückt wie eine Marienerscheinung. Oder die Aufnahme der gierenden Whoopi Goldberg, in einer Badewanne voller Milch. Es sind Bilder der US-amerikanischen Fotografin Annie Leibovitz, die sich eingeschrieben haben in das kulturelle und gesellschaftliche Gedächtnis Amerikas. Ein neuer Fotoband fasst nun Aufnahmen aus den Jahren 1972 bis 2008 zusammen: Viele ihrer berühmten Porträts sind darunter, aber auch seltene Momentaufnahmen, Bilder ihrer verstorbenen Lebensgefährtin Susan Sontag, Reportagefotos aus Sarajevo.

Das Besondere jedoch sind Leibovitz' tagebuchartigen Notizen, die die wichtigsten Fotos kommentieren. Diese Erinnerungen, Anekdoten, Reflexionen geben einen verblüffenden, ungeschützten Einblick in ihre Arbeitsweise und ihr Privatleben – Leibovitz' erster Bildband also, in dem ein paar Worte beinahe mehr sagen als tausend Bilder.

Annie Leibovitz: „At Work“. Schirmer/Mosel Verlag, München; 240 Seiten; 46 Euro.



Goldberg im Milchbad (1984)

2008 ANNIE LIEBOVITZ / COURTESY SCHIRMER / MOSEL VERLAG

JUGENDGEWALT

Lust am Schmerz

Sie schlagen, zocken Mitschüler ab oder terrorisieren ihre Lehrer: Nach Schätzungen haben etwa fünf Prozent aller Jugendlichen eine Störung des Sozialverhaltens. Wie Wissenschaftler von der University of Chicago jetzt herausfanden, steht diese Auffälligkeit möglicherweise in Zusammenhang mit neuronalen Veränderungen des Gehirns. Gewalttätige Jugendliche empfinden regelrechte Glücksgefühle, wenn sie anderen Menschen Schmerzen zufügen, erläuterte Benjamin Lahey, einer der Autoren der Studie. Die Forscher hatten Jungen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren Fotos von Menschen gezeigt, die Schmerzen empfinden, und dabei ihre Hirnaktivität im Kernspintomografen gemessen. Während gewöhnliche Teenager darauf mit Abneigung reagieren, fehlten den aggressiven Jungen diese Gefühle. „Sie waren nicht nur gleichgültig gegenüber den Schmerzen anderer, möglicherweise hat ihnen die Darstellung sogar gefallen“, sagte Lahey. Die gezeigten Bilder hatten ihr Belohnungszentrum im Gehirn stimuliert. Zwar sagt die neuronale Aktivität nichts über die Ursachen der Verhaltensstörung aus, das Verfahren jedoch könnte helfen, psychische Störungen bei Jugendlichen frühzeitig zu erkennen.